

## Nachträge zum Kaumāralāta

Von Heinrich Lüders, Berlin

In den Sitzungsberichten der Preußischen Akademie der Wissenschaften 1930, S. 502ff., habe ich die leider nur spärlichen, in Qyzil entdeckten Reste einer Palmblatthandschrift der Grammatik des Kumāralāta veröffentlicht. Im Laufe der Zeit haben sich noch ein paar Bruchstücke dazugefunden. Bei dem Interesse, das das Kaumāralāta als die älteste uns bekannte Sanskritgrammatik, die nicht dem Panineischen System angehört, und als die Quelle des Kātantra beanspruchen kann, und bei der Bedeutung, die sie auch für die Textgeschichte des buddhistischen Sanskritkanons besitzt, halte ich es für angezeigt, auch diese kleinen Bruchstücke zu veröffentlichen, um der weiteren Forschung alles uns erhaltene Material zugänglich zu machen.

Das Bruchstück 2 ist etwas vergrößert worden. Es ist das linke Ende eines Blattes. Spuren einer Blattzahl auf der als b bezeichneten Seite beweisen, daß dies die Vorderseite war. Auf der Rückseite ist die Schrift größtenteils abgerieben.

- V 1 . . . . *eṣa pūnām navav . g . [h] masamjñ[o] veditavya . . . . .*  
 2 *ñasamjño veditavyah || vi[bha]ktyantam pada . . . . .*  
 3 *s . a pranetṛñām sūtrakṛ[t] . . . . .*  
 4 . . . . . *eyo . i . . [dadh]i . . . . .*
- R 1 . . . *yana kakārādi yamā . . . . .*  
 2 . . . *oḥ — yatrādhika[ra] . . . . . [m]ā . . . . .*  
 3 . . . . . *i . . . . .*

Die Worte der ersten Zeile stammen aus dem Kommentar. Das dritte Wort ist wahrscheinlich zu *navavargah* zu ergänzen: „die Neunergruppe der *pus* hat die Bezeichnung *ma*, muß man wissen“. Bei Pāṇini 1, 4, 69, Candra 1, 1, 2 bezeich-

net *pu* den *pavarga*. Sollten hier etwa mit *pu* die sämtlichen Labiale, der *pavarga* mit Hinzufügung von *u*, *ū*, *va* und *upadhmānīya*, gemeint sein? Mehr als eine Vermutung kann das unter den gegebenen Verhältnissen natürlich nicht sein. Das folgende Sūtra, das den Terminus *ñā* lehrte, ist verloren; die erhaltenen Worte *ñasaṃjño veditavyaḥ* stammen aus dem Kommentar.

Das nächste Sūtra lautete offenbar *vibhaktiyantaṃ padam* „was auf eine Endung auslautet, heißt *pada*“. Die Regel ist im Grunde mit Pāṇ. 1, 4, 14 *suptiñantaṃ padam* identisch. Nach Pāṇ. 1, 4, 104 *vibhaktiś ca* kann *vibhakti* mit *suptiñ* wechseln; die Kāśikā erklärt *trīṇi trīṇi vibhaktisaṃjñās ca bhavanti suptiñās ca*. Die Definition des Kātantra 1, 1, 20 bedeutet demgegenüber einen Fortschritt: *pūrvaparayor arthopalabdḥau padam*, was Durgasiṃha erklärt: *pūrvaparayoḥ prakrtivibhaktiyor arthopalabdḥau satyāṃ samudāyaḥ padasaṃjño bhavati*.

Der Text der beiden letzten Zeilen der Vorderseite und der ganzen Rückseite ist zu lückenhaft, als daß sich, wenigstens vorläufig, etwas über den Inhalt sagen ließe. Das Bruchstück zeigt aber in seiner jetzigen Gestalt deutlicher noch als vorher, daß das erste Buch der Kaumāralāta eine ausführliche Erklärung größtenteils selbständiger *saṃjñās* enthielt.

Erheblich vergrößert ist das Bruchstück 5. Es lautet jetzt:

V 1 *dadh[i] idam — dadh = idam — nārī (īśvarī — nā)r = īśvarī — madhu uṣṇam (— madh = uṣṇa)m — jambū ūnatam — jambūnatam — pū[t](r ṛṣa)bhah p(i)[t]ṛṣabhah mā[t]ṛ [ṛ] . . . . . 1) ta . . . . .*

2 *ti kimartham — te ete . . . . . — || hemantādī[s](v) = ā[n](tya)[h] — hemantādiṣv = abhidheyeṣu antyaḥ (akāraḥ<sup>2</sup>) sve yuge sah = aiva pareṇa ya . . . . . [pa]dyate yathā [h]e . . . . .*

1) Der Abstand des rechten kleinen Bruchstücks von dem größeren läßt sich nicht genau bestimmen.

2) Das letzte Ende der Vertikale des initialen *a* ist sichtbar.

- 3 . . . . . (e)vaṃ sāraṅgapiśaṅgakar-  
ka[n](dhu)[k](u)[laṭ](ā)[j]<sup>1)</sup> . . . . . trādiṣv = anusara — ||  
anyatr = āpy = ārṣe (—) . . . . . (hema)n[t]ādiṣu sve  
yu pa . . . . .
- 4 . . . . . [y] . . . . . [y]o . . .  
[o] . . . . .
- R 1 . . . . .  
na ikār(i)bhūtaḥ . . . . .  
[y] . [n] . . . . . t . [t] . . . [tæ]tra [s] . . . . .
- 2 sapur = ir = v[o] bhaviṣyateḥ — [bha](viṣyat = i)ty = asya  
rū[pa]ya (vakā)raḥ sa khalu sapur = ikārībhavati yad =  
dh(y) = ā[ha] bheṣyate vo mahāphalam = iti — ta . . . .  
. . . . . (bhāva)[ya]tyād[ī]nām — . . . . .
- 3 sapur = ikārībhavati bhā(vayat = i)[ty] = (e)vamādīnām  
rūpānām yad = dh[y] = āha — kṛṣṇān = dharmān =  
viprahāya śuklān = (bh)ā(ve)ta bhikṣavaḥ yad = dhy =  
āha dhā[r]e . . . . . vāhinim = iti — ta . . . . .
- 4 . . . . . ra . . (ā)diśab(d)ena hi dhāreti  
vāceti mantreti . . . . . ty = evamādīny = (u)ktān = iti  
[v]i . i . . . . . [saṃ]j(ñ)ayor = ma . e  
. . . . .

Die erste und die zweite Zeile bis zum Doppelstrich enthalten die Beispiele und die Gegenbeispiele für die Regel über das Zusammenfließen zweier einfacher homogener Vokale in die Länge. Die Beispiele *dadhi idam* — *dadhīdam*, *jambū ūnatam* — *jambūnatam*, *pitṛ ṛṣabhaḥ* — *pitṛṣabhaḥ* ließen sich schon früher herstellen; neu hinzugekommen sind *nārī īśvarī* — *nārīśvarī* und *madhu uṣṇam* — *madhūṣṇam*, deren Lesung, wenn auch zum Teil auf Ergänzung beruhend, völlig

1) Ich habe früher *kuḷaṭa* lesen wollen, da das Längezeichen des *ṭa* nicht sichtbar ist. Da das Längezeichen aber in der Mitte des Buchstabens angesetzt zu werden pflegt, ist es sehr wohl möglich, daß es weggebrochen ist.

sicher ist. Die Beispiele *dadhīdam* und *pitṛṣabhaḥ* führt auch Durgasiṃha in seinem Kommentar zum Kātantra an; anstatt der übrigen bietet er *nadhīhate*<sup>1)</sup>, *madhūdakam*, *vadhūḍhā*<sup>2)</sup>, auch in dem turkestanischen Kommentar hat sich *madhūdakam* erhalten. Von dem Beispiel für den Zusammenstoß von *ṛ* und *ṛ* haben sich nur schwache Spuren erhalten. Das erste *akṣara* war wahrscheinlich *mā*, wenn auch das *ā*-Zeichen abgerieben ist, das zweite wahrscheinlich *tṛ*, doch ist nur das *ṛ* völlig erhalten. Dahinter muß *ṛ* gestanden haben; was von dem Buchstaben noch sichtbar ist, stimmt allerdings mit dem *ṛ* auf Bruchstück 14 nicht ganz überein. Wir gelangen so zu der Lesung *mātṛ ṛ . . .*, bei der das *mātṛ* auffällt, da im grammatischen System wohl Wurzeln, aber keine Nominalstämme auf *ṛ* angesetzt werden, *mātṛ* also keine richtige Form ist. Die Lesung wird aber durch das Beispiel in Durgasiṃhas Kommentar *mātṛkāreṇa*<sup>3)</sup> gestützt. In dieser Absonderlichkeit tritt wieder die nahe Verwandtschaft von Kaumāralāta und Kātantra deutlich zutage.

Das letzte Beispiel *te ete* ist offenbar ein Gegenbeispiel, um zu zeigen, daß sich die Regel nur auf einfache Vokale bezieht; der Text ist zu *samāna iti kimartham — te ete* zu ergänzen. Die Regel des Kaumāralāta wird also wie Kāt. 1, 2, 1 *samānaḥ savarṇo dīrghībhavati paraś ca lopam* das Wort *samānaḥ* enthalten haben. Auf Grund der folgenden Regel können wir den Wortlaut der Regel noch genauer bestimmen.

Die folgende Regel liegt jetzt fast vollständig vor; die beiden letzten *akṣaras* lassen sich mit Sicherheit ergänzen. Sie lautet: *hemantādiṣv āntyah*. Auch der Text des Kommentars ist jetzt etwas vollständiger. Das *ya* vor der Lücke weiß ich allerdings nicht zu ergänzen; ebenso bleibt mir die Be-

1) So ist statt *īha te* der Ausgabe zu lesen, da es sich um ein Beispiel für *ī* aus *ī + ī* handeln muß.

2) So ist doch wohl mit den Handschriften CDE für *vadhūḍham* zu lesen.

3) Der Text der Ausgabe ist nicht in Ordnung. Es ist mit den Handschriften DE *pitṛṣabhaḥ* | [Beispiel für *ṛ + ṛ*] *mātṛkāreṇa* | [für *ṛ + ṛ*] *kṛkāraḥ* | [für *ḷ + ḷ*] *kṛkāreṇa* | [für *ḷ + ḷ*] zu lesen.

deutung von *anusara* (sic) am Schluß unklar. Im übrigen besagt die Regel nach dem Kommentar: „In (den Nomiṇa) *hemanta* usw. (wird) das auslautende (*a* des ersten Gliedes des Kompositums mitsamt dem folgenden Laute zu) *a*. Das *āntyaḥ* der Regel ist also in *a antyaḥ* aufzulösen, und *a* bezeichnet hier das Produkt der Veränderung. Die Wortstellung ist dieselbe wie nachher in *sapur ir vo bhaviṣyateḥ*. Für die weitere Erklärung der Regel verweise ich auf meine früheren Ausführungen<sup>1)</sup>. Da die in dem Kommentar gemachten Angaben *sve yuge sahaiva pareṇa* in der Regel selbst nicht ausgedrückt sind, so müssen sie durch *anuvṛtti* aus der vorhergehenden Regel fortgelten, und da *saha pareṇa* im Sūtra wahrscheinlich durch *sapuḥ* bezeichnet war, so lautete die vorhergehende Regel wahrscheinlich: *sapur dīrghaḥ samānaḥ sve*, „ein einfacher Vokal (wird) vor homogenem (Vokal) mitsamt dem folgenden (Vokal) zur Länge“. Was *yuga* betrifft, so hatte ich die Vermutung geäußert, daß es im Kaumāralāta der Ausdruck für Kompositum sei. Es zeigt sich jetzt, daß das nicht möglich ist, da *yuge* in der Regel *hemantādiṣv āntyaḥ* nicht gesagt ist, also wie *sve* und *sahaiva pareṇa* durch *anuvṛtti* fortgelten muß, die Bestimmung „im Kompositum“ aber für die Regel über die Substituierung der Länge für die beiden einfachen homogenen Vokale nicht paßt. Ich möchte jetzt annehmen, daß *yuge* ein *adhikāra* für die sämtlichen Sandhiregeln ist, der dem *saṃhitāyām* in Pāṇ. 6, 1, 72 entspricht.

Neu ist die folgende Regel: *anyatrāpy ārṣe*, „auch anderswo in der Sprache der Ṛṣis“. Den spärlichen Resten des Kommentars ist nichts weiter zu entnehmen. Die Regel zeigt nur aufs neue, daß Kumāralāta die Sprache des buddhistischen Kanons eingehend berücksichtigte.

Auf der Rückseite wird die Anordnung der Zeilen dadurch etwas verändert, daß die dritte Zeile, wie sich jetzt zeigt, schräg nach oben geschrieben ist und die vierte Zeile in der

1) Zu berichtigen ist nur, daß auch in dem Worte *kulaṣā* Kumāralāta mit Patañjali übereinstimmt, da, wie oben bemerkt, die Ergänzung zu *kulaṣā* in der Handschrift möglich ist.

Mitte des Blattes beginnt. Das ließ sich vorher nicht erkennen. Über den Inhalt der ersten Zeile läßt sich nichts sagen, wenn auch ein paar Buchstaben hinzugekommen sind. In Zeile 2 sind die Worte *sapur ir vo bhaviṣyateḥ*, die ich bereits richtig ergänzt hatte, wie jetzt deutlich wird, das Sūtra. Glücklicherweise ist auch der Kommentar dazu soweit erhalten, daß die wenigen Ergänzungen als vollkommen sicher gelten können: „in der Form *bhaviṣyati* wird das *v sapur* zu *i*“; es heißt ja: *bheṣyate vo mahāphalam*. Ich hatte die Ergänzung von *mahā* zu *mahāphalam* schon vermutet und ich glaube, daß sich auch meine Erklärung von *sapur* als „mitsamt dem folgenden Laut“ bestätigt. Aus *bhaviṣyate* wurde danach zunächst *bha-iṣyate* und weiter nach den gewöhnlichen Sandhigesetzen *bheṣyate*. Da die Regel nur fakultativ sein und nur für die Sprache des Kanons gelten kann, muß *vārṣe* in dem Sūtra durch *anuvṛtti* ergänzt werden. Vielleicht bezog sich darauf die Schlußbemerkung des Kommentars, die bis auf *ta* verlorengegangen ist. Der Ausdruck *rūpa* ist im Kommentar offenbar in demselben Sinne gebraucht wie in Pāṇ. 1, 1, 68 *svaṃ rūpaṃ Sabdasyāsabdasaṃjñā*.

Den Inhalt des folgenden Sūtra habe ich schon früher festgestellt; jetzt läßt sich der Wortlaut des Sūtra und des größten Teiles des Kommentars genauer herstellen. Das Sūtra lautete: *(yo bhāva)yatyādīnām*, die Erklärung etwa: *(yakāraḥ sa khalu) sapur ikāribhavati bhāvayatīty evamādīnāṃ rūpānām*, „das *y* der (Formen) *bhāvayati* usw. wird mitsamt dem folgenden Laute zu *i*“. Daran schlossen sich die beiden Beispiele, die ich bereits besprochen habe, und eine Bemerkung, die bis auf den ersten Buchstaben *ta* und einen andern Buchstaben verloren ist und wahrscheinlich ähnlichen Inhalt hatte wie die mit *ta* beginnende Bemerkung im Kommentar zu dem vorhergehenden Sūtra. Zum Schluß wird dann noch bemerkt, daß wegen des Wortes *ādi* auch Formen wie *dhāreti*, *vāceti*, *mantreti* usw. gelehrt seien.

Einer kleinen Änderung in formaler Beziehung bedarf vielleicht meine frühere Auffassung des im Sūtra wie im Kommentar gebrauchten *sapur*. Ich hatte es als die mit der

Nominativendung versehene Form von *sapu* betrachtet, die nach den Sandhiregeln im Texte zu *sapur* umgestaltet werden mußte, und war so dazu gekommen, *pu* als die *saṃjñā* für den „folgenden Laut“ zu erklären. Aus den neuen Lesungen des Bruchstücks 2 scheint aber hervorzugehen, daß *pu* als Bezeichnung gewisser Laute des Alphabets verwendet wurde, und ich halte es daher für nicht unwahrscheinlich, daß die *saṃjñā* für den „folgenden Laut“ im Kaumāralāta nicht *pu*, sondern *pur* war. Analog dürfte auch in dem in 4 R 2f. vorkommenden *saṭhur*, *aṭhur*, für das ich die Bedeutung „mit-samt“ bzw. „ohne den vorhergehenden Laut“ erschlossen habe, *thur* die *saṃjñā* für den „vorhergehenden Laut“ sein.

Die letzten Worte des Blattes, die dem Kommentar des folgenden Sūtra angehören müssen, lassen sich vorläufig nicht deuten.

Da das vergrößerte Bruchstück 5 beweist, daß die Zeilen bisweilen nicht ganz gerade und nicht bis zum Ende des Blattes geschrieben wurden, halte ich es jetzt für sicher, daß die beiden Bruchstücke 11 und 12 zu einem Blatte gehören, wenn sich auch der Abstand zwischen ihnen nicht genauer bestimmen läßt. Das erste Stück ist jetzt auch etwas vergrößert.

V 1	.....	y .....
2	..... <i>laṃghaye</i> = [t]i <sup>1</sup> ) <i>muprākā</i> .....	[a]paśab-
	<i>dam</i> = āha — <i>apa dese</i> .....	
3	..... <i>iṣu pari vyaktaṃ</i> .....	<i>praty</i> = āgataḥ
	<i>putr[ai]</i> ... <i>au</i> .....	
4	..... <i>īyasamjñā</i>	
R 1	..... [sa](ṃ)[j]ñāḥ <i>ta(t)[r](a)</i> .....	(ni)ḥ-
	<i>sṛtaḥ nirāsrava</i> .....	
2	..... <i>iti</i> — <i>parā it(y = ayaṃ)</i> .....	<i>k . ama</i> <sup>2</sup> )
	<i>iti</i> — <i>dur</i> = <i>ity = aya(ṃ) kutsād</i> .....	

1) Das *t* von *ti* ist beschädigt, aber die Lesung sehr wahrscheinlich. Das darauf folgende *mu* verstehe ich nicht.

2) Vielleicht ist *parākrama* zu lesen.

3 . . . . . *sam = ity = ayaṃ srotādi . . . . . bhāvā-*  
*diṣu vītāsravaḥ vīta . . . . .*

4 . . . . . *o . . . . . [i] . [ā] . . . . . o . . . e . . . . .*

Auf der Rückseite von Bruchstück 10 werden die *karma-pravacanīyas* gelehrt. Die Liste lautet *anu, ā, su, abhi, adhi, ati, api, apa, upa, pari, prati*. Auf der Vorderseite unseres Bruchstücks finden wir Beispiele für *ati, apa, pari* und *prati*. Zwischen *ati* und *apa*, zwischen *apa* und *pari* sind Lücken im Texte. Es kann daher kaum zweifelhaft sein, daß die Vorderseite Beispiele für die *karma-pravacanīyas* in der in dem Sūtra angegebenen Reihenfolge enthält und daß auch das *.īyasaṃjñā* in Zeile 4 zu *karma-pravacanīyasaṃjñā* zu ergänzen ist. Daraus folgt weiter, daß das Blatt, von dem das Bruchstück stammt, unmittelbar auf das Blatt, dem das Bruchstück 10 angehört, folgte.

Auf der Rückseite sind, wie ich schon früher festgestellt habe, die *upasargas* gelehrt. In Zeile 1 war die Definition gegeben, von der sich nur *saṃjñāḥ* erhalten hat. Es folgten Bedeutungsangaben und Beispiele für jeden einzelnen *upa-sarga*.

Es haben sich endlich noch drei kleinere Bruchstücke gefunden (14—16), die ich nicht einzuordnen vermag. Das Bruchstück 14 ist paläographisch von Interesse, weil es das selten vorkommende Zeichen für initiales  $\bar{r}$  enthält. Das darauf folgende Zeichen kann, da es hinter  $\bar{u}$   $\bar{r}$  steht und offenbar eine Liste der langen Vokale gegeben war, kaum etwas anderes als das initiale  $\bar{l}$  sein. Leider ist der obere Teil dieses Zeichens nicht ganz deutlich.

14<sup>1)</sup>)

a 1 . . . . .  $\bar{u}$   $\bar{r}$  [ $\bar{l}$ ] . . . . .

2 . . (*śa*)*b*[*d*]*a* $\bar{j}$ *ā**tē**nā*[*m*]*i*[*k*]*ā* . . . . .

b 3 . . . . . *k* . . . . . [*k*] . *m* . . . . .

4 . . . . . [*sv*].<sup>2)</sup> — || [*ha*] . . . . .

1) Mittelstück.

2) Über *sv*. ist noch ein Zeichen geschrieben.



